

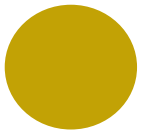


TEXTKARTE
EINLEITUNG UND ANLEITUNG

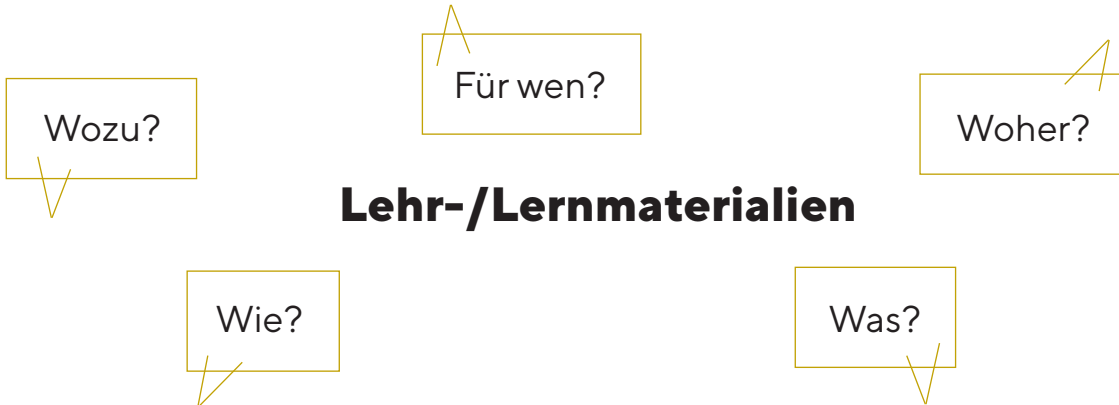
Soziale Ungleichheit zum Thema machen: Einleitung und Anleitung für Lehrende

aus Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer, Julia Schubatzky (2021):
Habitus.Macht.Bildung – Lehr-/Lernmaterialien

Graz, November 2021



Soziale Ungleichheit zum Thema machen: Einleitung und Anleitung für Lehrende



Diese Ein- und Anleitung richtet sich an Lehrende und Vermittler*innen¹, die mit den Lehr-/Lernmaterialien aus dem Projekt „Habitus.Macht.Bildung“ arbeiten möchten. Im Folgenden erläutern wir kurz, wozu und für wen diese Lehrmaterialien – bestehend aus Theoriekarten und Übungen – entwickelt wurden, wie sie entstanden, aufgebaut und einsetzbar sind.

Lehr-/Lernmaterialien zu Bildung und sozialer Ungleichheit: WOZU?

Viele Seminare hat er in den letzten zwei Jahren besucht. Anfangs saß er immer mit Schweißperlen am ganzen Körper in diesen, aus Angst an den gestellten Forderungen zu zerbrechen.

Geri, SoSe 2019, Kollektive Erinnerungsarbeit „Als ich Angst hatte, fachlich nicht kompetent genug zu sein“

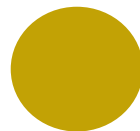
Studieren ist das komplizierteste und bürokratischste Erlebnis überhaupt.

CA, SoSe 2018, Reflexives Schreiben

In meinem Studium gab es nicht nur Hochphasen. Vielmehr war der Großteil meiner bisherigen Unikarriere von Selbstzweifel geprägt. Hierbei ist es vorgekommen, dass ich einfach das Gefühl hatte, ich wäre zu blöd für mein Studium.

FZ, SoSe 2018, Reflexives Schreiben

¹ Zur Sichtbarmachung vielfältiger Genderidentitäten wird im folgenden Text der Genderstern eingesetzt. Wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen mit Sehbehinderung oder solche, die das zum ersten Mal lesen, die Lesbarkeit erschweren kann.



Lehramtsstudierende wie auch andere Studierende erfahren die Universität, das Studium und seine Inhalte mitunter als befremdlich, chaotisch, hierarchisch, zu theoretisch, unverständlich und hart. Sie erleben freudvolle Situationen, aber ebenso angstvolle und beschämende Momente, wie die drei Zitate von Studierenden² oben verdeutlichen. Diese Gefühle und Erlebnisse zum Ausgangspunkt nehmend, sollen die Lehr-/Lernmaterialien „Habitus.Macht.Bildung“ eine Auseinandersetzung mit den hinter diesen Emotionen und Situationen steckenden Strukturen, Mechanismen und Prozessen sozialer Ungleichheit anregen. Dadurch soll eine andere Perspektive auf unangenehme Studierenerfahrungen gefördert werden. Denn diese sind keine Einzelerfahrungen, an denen man entweder „zerbricht“ (z. B. psychische Probleme entwickelt, das Studium abbricht) oder „erstarrt“ (z. B. lernt zu bluffen oder sich anzupassen) – nahegelegt durch die gängige Alltagsfloskel „Was dich nicht umhaut, macht dich nur stärker“. Um zu den meist nicht direkt sichtbaren Strukturen und Mechanismen sozialer Ungleichheit und Macht vorzudringen, **sollen die Studierenden mit Pierre Bourdieus Konzepten von Habitus, Kapital und symbolischer Gewalt insbesondere in Bezug auf Bildung bekannt gemacht werden. Ziel ist es, eine ungleichheits- und machtkritische Perspektive auf Bildung zu entwickeln.** Der Fokus der Lehr-/Lernmaterialien liegt dabei auf Fragen sozialer Herkunft bzw. Klasse und Klassismus, wenngleich diese immer intersektional, also verschränkt mit anderen – rassistischen, sexistischen, ableistischen – Machtverhältnissen zu begreifen sind.

Die Auseinandersetzung mit den in den Theoriekarten formulierten Konzepten, Studienergebnissen und Perspektiven sowie die Durchführung der Übungen soll die Studierenden dabei unterstützen, **Habitusreflexivität** zu entwickeln. Mit Habitusreflexivität ist die Fähigkeit gemeint, eigene (aus dem Habitus, aus der Biografie resultierende) Deutungs- und Handlungsmuster im Umgang mit anderen (bei Lehramtsstudierenden insbesondere Schüler*innen) sowie mit strukturellen Rahmenbedingungen wahrzunehmen und in Bezug auf Machtverhältnisse zu reflektieren.

Durch die Auseinandersetzung mit den von uns ausgewählten theoretischen Konzepten sowie die Reflexion von eigenen Schul- und Universitätserfahrungen sollen Lehramtsstudierende

- das Konzept des Habitus begreifen,
- reflektieren, welcher Habitus in sekundären und tertiären Bildungsinstitutionen als Norm gesetzt wird,
- habitusspezifische Bildungserfahrungen verstehen,
- Handlungsmöglichkeiten für das eigene Studieren entwickeln und
- mithilfe von Habitusreflexivität der Reproduktion von Chancenungleichheit in ihrer zukünftigen Tätigkeit als Lehrer*innen entgegenwirken.

Laut Studierendensozialerhebung 2019 (IHS, 2021, S. 5–6) ist die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme in Österreich für Kinder aus „bildungsnaher“ Herkunft 2,5-mal höher als für jene aus „bildungsferner“³ Herkunft. Personen mit Migrationsgeschichte nehmen etwa halb so oft ein Studium auf wie Personen ohne Migrationsgeschichte⁴. Auf ungleiche Bildungschancen aufgrund von sozialer Herkunft, Gender, Race⁵, Sprache und BeHinderung⁶ und auf Ungleichheiten reproduzierende Bildungsinstitutionen weisen nicht erst die aktuellste Studierendensozialerhebung, sondern diverse Studien wie auch Wissenschaftler*innen seit Jahren hin. Auch wenn wir mit diesen Lehr-/Lernmaterialien somit ein Thema aufgreifen, das kein Neues ist – an Relevanz hat es nicht eingebüßt. Bildungsinstitutionen mit ihren Strukturen, Normen und (informellen) Regeln sowie die darin tätigen Personen tragen dazu bei, dass eben nicht alle gleich weit kommen. Selten geschieht das heutzutage noch auf offensichtliche Weise. Meistens werden Ungleichbehandlungen verschleiert, und zwar mithilfe verschiedener Mythen, Ideologien und Bilder.

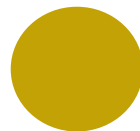
2 Alle Zitate von Studierenden wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen gesammelt, die Teil des Projekts „Habitus.Macht.Bildung – Transformation durch Reflexion“ waren. Das Projekt wurde von Jänner 2019 bis Dezember 2021 am Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung der Universität Graz durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) finanziert. Projektziel war, mithilfe partizipativer Methoden den Einfluss sozialer Ungleichheit auf Bildungswege von Lehramtsstudierenden zu erforschen und Materialien zu entwickeln, die die Entwicklung von Habitusreflexivität unterstützen.

3 Wir halten die Begriffe „bildungsnahe“ und „bildungsfern“ für problematisch, weil damit auf ein bestimmtes Bildungsideal verwiesen wird, das insbesondere praktisches und lebendiges Wissen ausschließt und damit einhergehend bestimmte Menschen als „bildungsfern“ bzw. „ungebildet“ bezeichnet.

4 Für die genauen Definitionen von „bildungsnahe“, „bildungsfern“ und „Migrationshintergrund“ siehe IHS (2021).

5 Es wird der englische Begriff „race“ verwendet, weil dieser antirassistisch angeeignet wurde und damit auf einen gesellschaftlichen Kampf hinweist, anstatt die Konstruktion von biologischen „Rassen“ zu verfestigen.

6 Wir verwenden diese Schreibweise von BeHinderung, um sichtbar zu machen, dass Menschen beHindert werden.



Ebendiese Mythen und Ideologien, aber auch ganz allgemein das Entstehen und die Reproduktion sozialer Ungleichheit in der Bildung sind die zentralen Themen dieser Lehr-/Lernmaterialien. Ihr Einsatz in der Hochschullehre soll Studierende dazu anregen, einen kritischen Blick auf Bildung(swege), Wissensproduktion, die eigene Bildungsbiografie, den Universitätszugang, Normvorstellungen, Machtstrukturen, Chancenungleichheit, Hürden, Barrieren, Bevorzugung, Mythen u. v. m. zu entwickeln. Es geht um Fragen wie: Wie trage ich (z. B. als Lehrperson) dazu bei, soziale Ungleichheit zu reproduzieren? Wie tragen Strukturen, Regeln, Ideologien etc. dazu bei, soziale Ungleichheit zu reproduzieren? Wie lassen sich meine Wahrnehmungen von fleißig/faul, schlau/dumm, kompetent/inkompetent, begabt/bemüht etc. in Bezug auf Kommiliton*innen, Schüler*innen und Lehrende reflektieren und auch verändern?

Was wir nicht wollen, ist, den Eindruck zu vermitteln, wir als Lehrpersonen und Studierende seien (alleine) für Veränderungen und den Abbau von sozialen Ungleichheiten zuständig. Wir können im kleinen Rahmen einen Beitrag leisten und hoffen, als Multiplikator*innen auch andere dazu anzuregen. Aber über lange Zeit gefestigte Strukturen, die auch außerhalb der Bildungsinstitutionen existieren, lassen sich nicht so einfach verändern. Dafür bräuchte es das Mittun und das Engagement von vielen anderen.

Lehr-/Lernmaterialien zum Thema soziale Ungleichheit: FÜR WEN?

Die Materialien sind im Zuge eines Projekts entwickelt und zusammengestellt worden, in dem mit Lehramtsstudierenden gearbeitet wurde. Daher richten sie sich insbesondere an Studierende und Lehrende der Lehramtsausbildung. Dies schließt natürlich nicht aus, sie auch in anderen Kontexten außerhalb der Lehrer*innenbildung – etwa in anderen bildungs-, sozial- oder kulturwissenschaftlichen Zusammenhängen – zu verwenden.

Die Materialien richten sich **primär** ...

... an Lehrende, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen soziale Ungleichheit, Ausschlussmechanismen, Diskriminierung etc. thematisieren und reflektieren möchten;

... an Studierende, die sich mit Prozessen sozialer Ungleichheit in Verknüpfung mit der eigenen (Bildungs-)Biografie auseinandersetzen und Habitusreflexivität entwickeln wollen.

Darüber hinaus können sie auch ...

... von (angehenden) Lehrer*innen genutzt werden, um im Schulkontext durch konkrete Übungen soziale Ungleichheit zu thematisieren, eigene Wahrnehmungs- und Handlungsmuster bei der Bewertung von Schüler*innen aufzubrechen und emanzipatorische Handlungsperspektiven zu entwerfen;

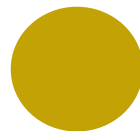
... von Workshopleiter*innen genutzt werden, um im Rahmen von Tutor*innenausbildungen, hochschuldidaktischen Weiterbildungen etc. Prozesse sozialer Ungleichheit sichtbar zu machen, diese zu reflektieren und Hand-

Woher stammen die Lehr-/Lernmaterialien?

Die Theoriekarten sowie Übungen wurden von Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer und Julia Schubatzky (alphab.) konzipiert, und zwar im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) über die Leistungsvereinbarung finanzierten Projekts „Habitus. Macht.Bildung – Transformation durch Reflexion“⁷. Das Projekt stellt eine von mehreren Maßnahmen der Uni mit dem Fokus auf die soziale Dimension dar⁸.

⁷ Dem Projekt ging eine Pilotprojektphase voraus, in welchem die Projektidee entwickelt und erste Übungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen erprobt wurden. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Veronika Wöhrer (Universität Wien) und Klara Strausz bedanken, die gemeinsam mit Katarina Froebus und Susanne Kink-Hampersberger die Grundsteine für das Projekt gelegt haben.

⁸ Mehr zum Leitthema Soziale Dimension des BMBWF unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Studium/Leitthemen/SozDim.html> (letzter Zugriff: 11.10.2021).



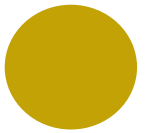
Projektziel war, den Einfluss sozialer Ungleichheit auf Bildungswege von Lehramtsstudierenden mithilfe partizipativer Methoden zu erforschen und daraus Materialien zu entwerfen, die die Entwicklung von Habitusreflexivität unterstützen. Zum einen haben wir daher mithilfe sozialwissenschaftlicher und partizipativer Methoden die Erfahrungen und Wahrnehmungen sozialer Ungleichheit in den Bildungswegen von Lehramtsstudierenden erforscht. Diese (Selbstbe-)Forschung fand vonseiten der Studierenden überwiegend in der Lehrveranstaltung „Einführung in die pädagogische Forschung“ (Modul BWB des Lehramtscurriculums) statt. Hier haben sich die Studierenden beispielsweise anhand der Kritischen Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug (2021) in unzähligen Erinnerungsgeschichten (es entstanden zwischen 2018 und 2020 rund 130 Erinnerungsgeschichten) mit ihrem persönlichen Kampf mit Vorurteilen, den eigenen Leistungsansprüchen, der Angst, nicht kompetent genug zu sein, etc. auseinandergesetzt. Das Spannende an dieser Methode ist, dass die Rollen der Forschenden und Beforschten zusammenfallen, da ein Kollektiv von einem gemeinsamen Problem ausgehend Erinnerungen analysiert. Aber nicht nur hier, sondern beispielsweise auch im Rahmen der Photovoice-Methode (es entstanden 17 Plakate) oder bei den drei durchgeführten Gruppendiskussionen wurden die Studierenden im Sinne eines partizipativen Forschungsansatzes selbst zu Forscher*innen und gleichzeitig zu Beforschten. Im Rahmen der genannten Forschungsansätze und im Zuge vieler Reflexionsübungen haben sie sich mit ihren eigenen Bildungserfahrungen reflexiv auseinandergesetzt und uns dankenswerterweise dieses Material für die Analyse zur Verfügung gestellt. Einige Studierende haben auch Interviews mit Studienkolleg*innen geführt (insgesamt 42 Interviews), um so Habitusreflexivität nicht nur vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen mit Bildung zu entwickeln, sondern im Sinne von „über den eigenen Tellerrand hinaussehen“ ihre eigenen Erfahrungen in Beziehung zu jenen von Studienkolleg*innen zu setzen. All diese Materialien wurden von uns fortlaufend analysiert, diskutiert und reflektiert und sind so in die Lehr-/Lernmaterialien eingeflossen. Die entstandenen Materialien wurden sowohl mit Studierenden erprobt als auch von Institutskolleg*innen und Critical Friends (Lehrende, studierende Expert*innen, Wissenschaftler*innen)⁹ begutachtet.

In den Text- und Übungskarten sind immer wieder Studierendenzitate zu finden, die theoretische Positionen oder empirische Erkenntnisse unterstreichen, wie beispielsweise: „Einige Kinder hören überhaupt nicht auf Anweisungen und sind einfach nicht brav.“ (RA, SoSe 2018, Kollektive Erinnerungsarbeit „Als ich darauf vertraute, das Richtige zu studieren“) In der Klammer findet sich ein Hinweis auf die Person, das Semester der Lehrveranstaltung und die Bezeichnung der konkreten Übung. Um unseren Studierenden und Interviewpartner*innen Anonymität zu gewährleisten, haben sich diese selbst Pseudonyme ausgedacht, d. h. wie im obigen Beispiel handelt es sich bei RA um ein selbst gewähltes Pseudonym.

Wie sind die Lehr-/Lernmaterialien aufgebaut und wie können sie verwendet werden?

Diese Lehr-/Lernmaterialien sind nicht als vollständiger Kurs gedacht, sondern als Inspiration und Vorschlag für die Förderung von Habitusreflexivität und damit einer kritischen Perspektive auf die Reproduktion von sozialer Ungleichheit in Schule und Hochschule. Wir, die Autor*innen dieser Materialien, haben uns mitunter für die Wir-Form entschieden, weil wir uns gleichermaßen als Lehrende wie Lernende, Studierende wie Wissenschaftlerinnen sehen, wollen damit aber bestehende Machtunterschiede nicht verleugnen. Die Lehrmaterialien sind vielmehr auch Ausdruck eines Widerspruchs, der sich daraus ergibt, dass kritisches Wissen z. B. über Klassismus aus sozialen Bewegungen aufgegriffen, akademisiert und pädagogisiert wird. Es stellt sich dabei die Frage, wer wie worüber sprechen kann und gehört wird und wer dabei wiederum als Wissenssubjekt unsichtbar gemacht wird. Die Thematisierung von sozialer Ungleichheit läuft zudem immer Gefahr, die damit einhergehenden Zuschreibungen (z. B. über „Arbeiter*innenkinder“ oder „First-Generation-Studierende“) und moralischen Be- und Abwertungen zu wiederholen, anstatt sie herauszufordern. Eine persönliche Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit erfordert einen vertrauensvollen Ort und Freiwilligkeit, die an der Universität nur bedingt

⁹ An dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön an alle Kolleg*innen des Arbeitsbereichs Lehren/ Lernen und digitale Transformation des Instituts für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung der Universität Graz sowie an unsere Critical Friends Daniela Jauk, Petra Neuhold und Nikol Stopić. Zu diesem Konzept des Feedbacks hat uns maiz/das kollektiv inspiriert, das kritische Bildungsarbeit, Beratungs- und Kulturarbeit von und für Migrantinnen organisiert (<https://www.das-kollektiv.at/>). Außerdem bedanken wir uns bei Iris Weißenböck, die diese Materialien lektoriert hat, und bei Rita Obergeschwandner für die grafische Gestaltung.



gegeben sind. Der Frage nach dem **Lernraum** ist daher eine eigene Theoriekarte und Übung gewidmet. Eine weitere Herausforderung in der pädagogischen Auseinandersetzung mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen besteht darin, nicht bei der Sichtbarmachung und Benennung ebendieser stehen zu bleiben, sondern auch **gemeinsam Handlungsmöglichkeiten** zu erschließen. Im besten Fall führen Diskussionen mit den Studierenden daher zu Fragen, wie gemeinsam **Strategien für gesellschaftliche Veränderung** entwickelt werden können, also auf die Ebene von Bildungspolitik und zu Fragen des Widerstands und damit über das Pädagogische hinaus.

Die Materialien umfassen Theoriekarten und Übungen, die einzeln für sich stehen und je nach Bedarf, Lernziel, Reflexionsgrad und Wissensstand eingesetzt werden können. Sie können in einer Lehrveranstaltungseinheit gemeinsam wie auch als Aufgabenstellung außerhalb der Präsenzzeit eigenständig von den Studierenden gelesen bzw. bearbeitet werden. Die Materialien enthalten Zitate aus wissenschaftlichen Publikationen sowie sprachlich leicht überarbeitete studentische Zitate aus Lehrveranstaltungen, in denen die Übungen bereits eingesetzt wurden. Am Ende jeder Theoriekarte finden sich Begriffserklärungen, mögliche Diskussions-/Reflexionsfragen, passende Übungen sowie Literaturhinweise. Sowohl diese Fragen wie auch die Übungen sind als Vorschläge und Anregungen zu verstehen, die eigenständig abgewandelt und an das Lernsetting angepasst werden können. Denn kritische Bildungsarbeit folgt keinen Rezepten, sondern braucht Offenheit und Flexibilität.

Übersicht Text-/Theoriekarten und Übungen

TEXTKARTEN

- Soziale Ungleichheit zum Thema machen: Einleitung und Anleitung für Lehrende (Einleitung und Anleitung)¹⁰
- Bourdieus Theorie vermitteln

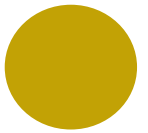
THEORIEKARTEN (ALPHABETISCH)

- Bildung in der meritokratischen Gesellschaft (Meritokratie)
- Den Lernraum gestalten – pädagogische Positionierung (Lernraum gestalten)
- Der Habitus-Struktur-Konflikt
- Habitus und Professionalisierung
- Habitusreflexivität
- Aus Bourdieus Werkzeugkiste: Soziale Ungleichheit und Bildung (Bourdieus Werkzeugkiste)
- Scham, (Selbst-)Zweifel, Bluff, Anpassung: Gefühle und Strategien von Studierenden (Gefühle und Strategien)
- Soziale Ungleichheit im Studium – Studienergebnisse (Studienergebnisse)
- Soziale Ungleichheit, Diskriminierung und Bildungsungleichheit (Soziale Ungleichheit)
- Wissen und Macht an der Universität (Wissen und Macht)

ÜBUNGEN (ALPHABETISCH)

- 2 Liter Eistee – Klassismus mittels eines Lieds reflektieren (2 Liter Eistee)
- Begriffsarbeit Klassismus
- Create a Comic
- Differenzbingo
- Ich und die Wissenschaft
- Klassenreise
- Meme-Generator
- Placemat Diskriminierung
- Reflexion der Bildungsbiografie (Bildungsbiografie)
- Reflexives Schreiben – der Ungleichheit schreibdenkend auf der Spur (Reflexives Schreiben)

¹⁰ In den Klammern befinden sich, sofern vorhanden, die Kurztitel der Text- und Theoriekarten sowie Übungen.



- Schreibgespräch zum Lernraum
- Soziale Ungleichheit anhand biografischer Erzählungen reflektieren – Interview (Interview)
- Soziale Ungleichheit anhand kollektiver Orientierungen reflektieren – Gruppendiskussion (Gruppendiskussion)
- Soziale Ungleichheit mittels Bilder reflektieren – Photovoice (Photovoice)
- The danger of a single story
- Über Kapital und Bildung reflektieren – Kapitalübung (Kapitalübung)
- Zitatübung zu bell hooks (Zitate zu bell hooks)
- Zwischen Flow und Frust – Leseerfahrungen reflektieren (Leseerfahrungen)



Literaturhinweise

Haug, Frigga (2021). *Erinnerungsarbeit*. 4. Auflage. Hamburg: Argument Verlag.

IHS (2021). *Die Studierenden-Sozialerhebung 2019 auf einen Blick*.

http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden_Sozialerhebung_2019_auf_einen_Blick.pdf
(letzter Zugriff: 30.9.2021).

KONTAKT

Universität Graz
Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung
AB Lehren/Lernen und digitale Transformation
Elisabethstraße 41/EG
8010 Graz

lisa.scheer@uni-graz.at

 habitusmachtbildung.uni-graz.at



November 2021, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>